

⁵⁰ Vgl. Berliner Archiv (früher Document Center), 1110/0756/63, Akte Innozenz Stangl, NSDAP-Gaukartei und NSLB-Karteikarte.
⁵¹ Vgl. Staatsarchiv München (a. a. O.), Schreiben Stangls vom 14. 2. 1946.
⁵² Vgl. ebd., Meldebogen, 25. 4. 1946.
⁵³ Vgl. ebd., Bestätigungen.
⁵⁴ Vgl. Berliner Archiv, 1110/0756/63, Akte Innozenz Stangl, Parteistatistische Erhebung 1939, Bogen von Innozenz Stangl, Unterschrift vom 3. 7. 1939.
⁵⁵ Vgl. Staatsarchiv München, Akten der Spruchkammern München (a. a. O.), Gutachten des Vorprüfungsausschusses, Stadtschulrat Dr. Fingerle, 25. 2. 1947.

⁵⁶ Vgl. ebd., Schreiben Rechtsanwalt Schrötter vom 11. 8. und 21. 8. 1947.
⁵⁷ Vgl. ebd., Urteil der Spruchkammer München VII, Aktenzeichen 4562/47, 3. 9. 1947.
⁵⁸ Vgl. Heinz Stangl, 11. 8. 2004, SZ, Nr. 238, 1952.
⁵⁹ Vgl. Heinz Stangl, 11. 8. 2004.

Anschrift des Verfassers:
 Peter Bierl, Kirchberg 7, 86938 Schondorf, E-Mail: peterbierl@gmx.de

Initiative AgrarKulturerbe

Ein Projekt der Gesellschaft für Agrargeschichte

Von Prof. Dr. Joachim Ziche

Jeder, der sich auf dem Lande um Kultur und Geschichte seiner Heimat bemüht, kennt jene unglaublichen Erzählungen über Familien, die »oids Glump« angeblich oder tatsächlich achtlos ans Haus und Hof hinausgeworfen haben, um Platz zu schaffen für das, was sie für fortschrittlich hielten. So gerieten historische Möbel zum Verfeuern in die Holzlege oder bestenfalls in städtische Wohnstuben, Bundwerkstadel verfaulten, Traktoren zerdrückten vorzeitliche Ringwälle, Bauschutt verfüllte mittelalterliche Schürfgruben. Dank unermüdlicher Aufklärung durch Heimatpfleger und Denkmalschützer, ob beamtet oder ehrenamtlich, passieren solche Unachtsamkeiten heute seltener. Manche Zeugnisse bäuerlicher Wirtschaft und ländlicher Kultur sind seit langem in Archiven, Bibliotheken und Museen gesichert, aber vieles droht immer noch zu zerfallen. Wir müssen energisch handeln, um dem entgegen zu wirken.

Das will die Gesellschaft für Agrargeschichte, ein gemeinnütziger in Frankfurt am Main ansässiger Verein, mit ihrer Initiative AgrarKulturerbe tun. Sie möchte die wichtigsten »Bewahrer« des Agrarkulturerbes im deutschsprachigen Raum erfassen und das Agrarkulturerbe damit langfristig erschließen und erhalten helfen. Die historischen Leistungen unserer Bauern auf ihrem Weg durch die Jahrhunderte hin zum heutigen leistungsfähigen Wirtschaftszweig müssen aufgewertet und bewahrt werden. Ein Gremium von Fachleuten aus dem Mitgliederkreis der Gesellschaft für Agrargeschichte wird von nun an die Entwicklung systematisch beobachten, bewerten und auf Gefahren hinweisen. Das ist freilich nur mit Hilfe derjenigen möglich, die sich draußen auf dem Lande schon seit Jahrzehnten abnügen, Zeitzeugnisse der Agrarentwicklung zu bewahren.

Zuerst einmal will die Initiative Übersicht schaffen. Zwar versuchen das für das Weltkulturerbe bereits so berühmte Organisationen wie die UNESCO, aber bisher berücksichtigen diese das Agrarkulturerbe nur am Rande. Die Mitarbeiter und Helfer der Gesellschaft für Agrargeschichte fragen also: Wer beschäftigt sich mit was? Wer hütet was? Ist es gut gesichert oder vom Zerfall bedroht? Dazu wird am Institut für Kultur-, Unternehmens- und Sozialgeschichte (»ifkus«) in Bamberg eine Datenbank eingerichtet, in der diejenigen verzeichnet sind, die sich mit dem Agrarkulturerbe im deutschen Sprachraum befassen: Forschungseinrichtungen, Museen und Museumsdörfer, Bibliotheken, Archive, Heimat- und Geschichtsvereine, Verwalter historischer Stätten, ländlicher Siedlungen und Kulturlandschaften, Denkmalschützer und auch Einzelpersonen wie etwa private Sammler. Bisher sind zweitausend Einträge getätigt worden. Wie viele es endgültig sein werden, weiß bisher niemand, vielleicht mehr als zwanzigtausend.

Es gibt zwar schon Verzeichnisse, aber nicht jedes Museum wird in diesen Listen geführt, nicht jeder Heimatforscher ist seinem amtlichen Heimatpfleger am Landratsamt bekannt. Noch weniger wissen wir darüber, was alle diese »Bewahrer« denn nun bewahren.

Die Initiative AgrarKulturerbe stützt sich auf Regionalbeauftragte. Das sind für die Dauer des Projekts ehrenamtlich tätige Persönlichkeiten, von denen man weiß, dass sie sich in ihrer Region auskennen, sei dies nun ein ganzer Regierungsbezirk oder ein voller Landkreis oder ein Teil davon. Sie sammeln Adressen, befragen Schlüsselpersonen, versenden Fragebogen. Von solchen Beauftragten können die Koordinatoren der Initiative in Bamberg gar nicht genug anwerben. Je mehr Personen sich beteiligen, desto kleiner wird die Last für den Einzelnen und umso vollständiger und genauer werden die Angaben. Darum heißt »ifkus« jederzeit Freiwillige willkommen. Entstehende Ausgaben, etwa für Porto und Fahrten, werden ihnen ersetzt.

Das Endziel aller dieser Unternehmungen heißt: Retten helfen. Die Datenbank wird Antwort geben auf Fragen wie z. B. Was ist gefährdet?, Wie wichtig ist die Rettung?, Wer kann retten helfen?, Was ist zu tun?, Was zuerst und was später? Ein eigens zu diesem Zweck aufgestellter wissenschaftlicher Rat aus namhaften Fachleuten wird regelmäßig den aktuellen Stand der Dinge diskutieren, ihn bewerten und darüber informieren. Die Bevölkerung soll erfahren, wie notwendig es ist, dass sie ihre eigenen Geschichtszeugnisse in Stand hält, weil sie Teil ihrer Identität sind und darum zu wertvoll, als dass wir nicht alle Anstrengungen aufbieten müssten, um weitere Gefährdung und Zerstörung zu verhindern. Dazu gehört auch, die zuständigen Einrichtungen wie schon bisher immer wieder zum Handeln zu nötigen und vorbildliche Leistungen besonders zu würdigen.

Wie immer, so steckt auch bei der Initiative AgrarKulturerbe der Teufel im Detail, und zwar bereits in der Frage »Was gehört zum Agrarkulturerbe?« Ursprünglich war ja der deutschsprachige Raum, der hier zur Debatte steht, ein fast rein agrarischer Raum und nahezu alles, was an Kulturgütern geschaffen wurde, stammte zwangsläufig von der Agrarwirtschaft. So gesehen müsste man romanische und gotische Dome zum Agrarkulturerbe zählen und die meisten Klöster und Dorfkirchen, in späteren Jahrhunderten sogar manche feudalen Schlösser. Zweifellos gehören auch Handwerksbauten und Werkstätten dazu, z. B. Schmieden, Wagnereien, Mühlen, Steinhauereien. Auch Wegenetze und Wasserbauten wie Deiche, Brunnen, Stauwehre sind Agrarkulturerbe. In der aktuellen EU-Agrarpolitik wird schließlich implizit die gesamte Kulturlandschaft zum Agrarkulturerbe gerechnet,

zumindest soweit es um den finanziellen Ausgleich geht, den die Bauern bekommen sollen, die sie pflegen. Schwierig wird es mit einer Zurechnung auch, wenn man an Zeugnisse immaterieller Kultur denkt, z. B. an Familienformen, Hochzeitsbräuche, Erbsitten und ähnliches. Vielgestaltig sind auch schriftliche Überlieferungen und Sammlungen, denn von der Agrarliteratur über Urkunden, Akten, Karten, Kirchenbücher gehören die unterschiedlichsten Zeugnisse hierher. Da wird der wissenschaftliche Rat der Initiative Agrarkulturerbe im Einzelfall entscheiden müssen. Zunächst ist es erst einmal erforderlich, so viel Agrarkulturerbe wie möglich zu registrieren. Deshalb sollen sich die Helfer der Initiative nicht scheuen, alles, was sie aufgrund ihres Sachverständnisses unter Agrarkulturerbe verstehen, an die Datenbank nach Bamberg zu melden. Weglassen könnte man bei Bedarf immer noch. Die Initiatoren dieses gewiss ehrgeizigen Projekts wissen sehr

wohl von früheren Ansätzen, Register ähnlicher Art zu erstellen und wie viele davon stecken geblieben sind, sei es aus Geldmangel, sei es aufgrund technischer Schwierigkeiten mit Datenbanken. Sie halten das aber nicht für einen Grund, unter inzwischen verbesserten Voraussetzungen – vor allem bei der elektronischen Datenverarbeitung – doch wieder einen erneuten Versuch zu unternehmen. Was wir alle auf keinen Fall wollen ist, aus Furcht vor voraussehbaren Schwierigkeiten untätig zuzusehen, wie unser Agrarkulturerbe weiter verfällt.

* Institut für Kultur-, Unternehmens- und Sozialgeschichte (ifkus), PD Dr. Andreas Dornheim, Schützenstraße 41, 96047 Bamberg, Tel. Büro 09 51/30 29 09 82, Tel. privat und Fax 09 51/5 09 93 91, E-Mail: andreas.dornheim@ifkus.com, Internet-Seite: www.ifkus.com

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Joachim Ziche, Meisenweg 2, 84184 Tiefenbach

Buchbesprechungen

Irmgard Langewiesche: Germeringer Brunnengeschichten. Herausgeber: Stadt Germering mit den Fördervereinen Stadtmuseum und Heimatpflege. Germering 2003. € 6,-

»Straßen sind notwendig, Brunnen wünschen wir uns« so Bürgermeister Peter Braun im Grußwort zum jüngsten Werk der Autorin Irmgard Langewiesche in Anspielung auf ihr Buch »Germeringer Straßengeschichten«, das 2001 erschienen ist. Zu ihm sind die Brunnengeschichten nun eine originelle lokalhistorische Ergänzung, die zu einer Wanderung von einer wasserspeienden Skulptur zur nächsten einlädt, zumal alle in öffentlich zugänglichem Raum stehen. Reizvoll ist die unterschiedliche Gestaltung: Dekorative Bronzeschalen eines Exemplars erinnern an Brunnen, wie sie einst im antiken Rom das Bild der Ewigen Stadt prägten. Der hoch aufragende Germarbrunnen ist eine imposante Reverenz an den Namensgeber der Gemeinde, während der erst 2003 im Unterpfaffenhofener Altdorf eingeweihte Jakobsbrunnen in traditionellem Stil so aussieht, »als wenn er immer da gewesen wäre«, wie ein Besucher zufrieden anmerkte. Vom verspielten Schneckenbrunnen über schlichte Schöpfbrunnen am Friedhof reicht die Palette der Kreationen bis zu einem farbenfrohen Blickfang im Foyer des Rathauses, der mit dreh- und kippbaren Alu- und Stahlelementen eher ein Wasserspiel ist. 13 Brunnen werden vorgestellt, über die die Journalistin und langjährige Mitarbeiterin der Fürstenfeldbrucker SZ mit der ihr eigenen Akribie recherchiert und so manches ausgegraben hat, was schon in Vergessenheit geraten war: Der Brunnen am Carl-Spitzweg-Gymnasium, ein von seinem ehemaligen Direktor eher »ungeliebtes Kunstwerk«, war beispielsweise vom umgebenden Gebüsch versteckt und fast vergessen. Im Zuge der Nachforschungen wurde er freigelegt und präsentiert sich nunmehr wieder der Öffentlichkeit. Solche Hinstörchen, gepaart mit informativen Details, übersichtlich präsentiert und mit Fotos opulent bestückt, machen das kleine Werk zur vergnüglichen Lektüre. Erhältlich ist es im lokalen Buchhandel.

Karin Marquart

Wilhelm Liebhart (Hrsg.): König Ludwig I. von Bayern und seine Zeitgenossen. 283 Seiten, 27 Abb. im Text. Frankfurt a. M.: Verlag Peter Lang, 2003. – ISBN 3-631-50340-7 (nur direkt beim Verlag, nicht über den Buchhandel beziehbar: Peter Lang Verlag,

Eschborner Landstr. 42–50, 60489 Frankfurt oder Fax 0 69/78 07 05-50). € 45,50

Die Fülle der Literatur über Ludwig I. von Bayern ist unüberschaubar geworden. Kaum ein Jahr, in dem nicht eine neue Publikation über den bayerischen Regenten (1825 bis 1848) auf den Markt gebracht wird. Und doch gelingt es immer wieder, neue Facetten dieses widersprüchlichen Mannes zu beleuchten. Als Förderer moderner Strömungen in Kunst und Kultur gilt Ludwig, aber auch als reaktionärer Monarch in politischen Dingen. Oppositionelle Geister und Kritiker wurden mundtot gemacht oder landeten – wie Wilhelm Joseph Behr – für mehrere Jahre im Passauer Festungskerk.

Wilhelm Liebhart, Professor für Geschichte, Politik und Literatur an der FH Augsburg, hat es als Herausgeber und Mitautor unternommen, Ludwig I. im Kreise zeitgenössischer Personen zu zeichnen und deren Erfahrungen mit dem Monarchen zu skizzieren. Diese Erfahrungen sind naturgemäß ambivalent. Sie reichen von anbetungsartiger Bewunderung und Selbstaufgabe bis hin zu kritischer Distanz. Menschen, die Ludwig I. prägten und die von ihm geprägt wurden, werden in sechzehn biographischen Essays dargestellt. Die Autoren, allesamt historisch und publizistisch als Kenner ausgewiesen, verstehen es, fundiert und anschaulich die Stimmungen und Brüche der bayerischen Vormärzzeit spür- und begreifbar zu machen.

Nach einem einführenden Aufsatz beschäftigt sich *Wilhelm Liebhart* mit den Eltern des Monarchen Max Joseph und Auguste Wilhelmine Maria (S. 33–47). Der Erzieher Joseph Anton Sambuga (S. 49–60) und der Theologe Ignaz von Döllinger (S. 237–244) werden vom Münchner Stadtarchivar *Horst Gehringer*, sein Lehrer und väterlicher Freund Johann Michael Sailer (S. 61–80) von Staatsbibliothekar *Klaus Haller* dargestellt. Ein Bild der Tochter Mathilde Caroline Friederike (S. 81–93) entwirft *Barbara Beck*, das des Königs Otto von Griechenland (S. 95–106) sowie des Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling (S. 221–235) Staatsarchivar *Reinhard Heydenreuter*. Natürlich darf die Altersliebe Lola Montez (S. 107–123) nicht fehlen – wiederum von *Barbara Beck* gezeichnet –, sowie die engsten Mitarbeiter aus Politik und Kultur: *Wilhelm Liebhart* porträtiert den Minister Karl

von Abel (S. 125–134), Paul Hoser den Würzburger Bürgermeister Wilhelm Joseph Behr (S. 135–150), den Philosophen Joseph von Görres (S. 201–219), den Arzt Johann Nepomuk von Ringseis (S. 245–257) und den Bankier Simon von Eichtal (S. 259–266). Klaus Haller skizziert schließlich die Beziehung der Architekten Leo von Klenze (S. 151–177) und Friedrich von Gärtner (S. 179–199) zu ihrem königlichen Auftraggeber.
Dr. Norbert Göttler

Norbert Göttler (Hrsg.): *Dachauerisch – Vom Arwashata zur Zwickklufern. Der Dachauer Dialekt und seine Geschichte. Illustrationen von Klaus Eberlein. Herausgegeben von Kreisheimatpfleger Norbert Göttler und dem Museumsverein Dachau e. V.* ISBN 3-926355-13-1

Die Aktion »Archäologie der Sprache«, die Heimatpfleger des Landkreises Dachau 2003 ins Leben gerufen haben, hat Früchte getragen.

Kreisheimatpfleger Dr. Norbert Göttler und der Museumsverein Dachau als Herausgeber haben sich Verdienste erworben um den Erhalt eines Dialektes, der wohl auf kurz oder lang das gleiche Schicksal erfahren wird wie tausende anderer auch, nämlich unterzugehen und vergessen zu werden zugunsten einer Globalisierungswelle, die – ähnlich wie in der Natur – zu einem Verlust der Artenvielfalt führt.

Umso wichtiger ist es zu sammeln und zu bewahren, was noch vorhanden ist. Herausgekommen ist ein Büchlein – illustriert von Klaus Eberlein – mit über 1000 vom Aussterben bedrohter Begriffe und Redewendungen – vom »Arwashata zur Zwickklufern« – dem man nur weite Verbreitung wünschen kann.

Naturgemäß ist es kein abgeschlossenes Werk – es lädt jeden engagierten Leser geradezu ein, fehlende Begriffe, Redewendungen und Aussprachen einzubringen, wozu die Herausgeber ausdrücklich ermuntern. Eine zweite, erweiterte Auflage liegt geradezu in der Luft!
Alois Kammermeier

Veranstaltungskalender

Museums- und Heimatverein Altomünster e. V.

St. Birgittenhof 6 (Museum), 85250 Altomünster
Telefon 0 82 54/95 43 (Museum), 9 97 80 (1. Vorsitzender Peter Schultes) oder 15 19 (2. Vorsitzender Wilhelm Liebhart)
Öffnungszeiten des Museums: Mi. bis Sa. 13–16 Uhr, So. 13–17 Uhr

19. 11. 04–30. 01. 05

Kunstaussstellung *Dachauer Landschaftsmalerei*

Bilder aus den Sammlungen der Sparkasse Dachau und der Großen Kreisstadt Dachau. Auswahl und Konzeption: Dr. Lorenz J. Reitmeier. Eröffnung: Freitag, 19. 11. 2004, 19.30 Uhr Museumsforum

10. 12. 04 **VHS-Literaturabend im Museum** *Balladen nicht nur zur Weihnachtszeit.* Beginn: 19.30 Uhr, Museumsforum

21. 01. 05 **VHS-Literaturabend im Museum** *Ludwig Thoma.* Beginn 19.30 Uhr, Museumsforum

04. 02. 05 **VHS-Literaturabend im Museum** *Reich-Ranicki-Abend.* Beginn: 19.30 Uhr, Museumsforum.

04. 03. 05–29. 05. 05

Kulturausstellung *Kräuterbücher*

Im Rahmen der Bundesgartenschau 2005. Eröffnung: Freitag, 04. 03. 2005, 19.30 Uhr, Museumsforum.

10. 06. 05–03. 10. 05

Ausstellung *Satellitenbilder des Dachauer Landes.* Im Rahmen der Bundesgartenschau 2005. Eröffnung: Fr., 10. 06. 05, 19.30 Uhr, Museumsforum

Heimatverein Indersdorf e. V.

Erhard-Prunner-Str. 11, 85229 Markt Indersdorf
Telefon 0 81 36/52 21 (1. Vorsitzender Josef Berghammer)
Die Vorträge beginnen jeweils um 20 Uhr und finden in der Klostergaststätte statt. Gäste sind willkommen.

26. 11. 04–27. 11. 04

Tagung der Akademie der Augustinerchorherren

06. 12. 04 **Vortrag:** Die Übrerrheiner in Altbayern. Mennoniten im Gemeindebereich Markt Indersdorf. Referent: Helmut Funck.

10. 01. 05 **Vortrag:** Die Ortsgeschichte von Karpfhofen bis 1945. Referent: Anton Haschner

14. 02. 05 **Vortrag:** Die altbayerische Tracht um Markt Indersdorf und Altomünster. Referent: Franz Eder

Brucker Blätter

Jahrbuch des Historischen Vereins für die Stadt und den Landkreis Fürstenfeldbruck. Herausgeber: Robert Weinzierl und Rolf Marquardt.

Hef 13. Jahrgang 2002 (Auswahl)

Helmut Hochholding: Vereinschronik für das Jahr 2002 (S. 7–8); ders.: Der Historische Verein Fürstenfeldbruck im Internet (S. 9–10: www.historischer.verein.ffb.org); Rolf Marquardt: Die Abteilung »Kelten, Römer, Bajuwaren« im Stadtmuseum (S. 11); Otto Meißner: 20 Jahre Historischer Verein e.V. für die Stadt und den Landkreis Fürstenfeldbruck (S. 12–16); Veranstaltungen des Historischen Vereins von 1993 bis 2002 (S. 17–26; Rolf Marquardt: 11 Jahre AK Vor- und Frühgeschichte (S. 27–29); Rolf Marquardt: Zur Lage der Archäologie in Bayern (S. 30–34); Paul Bossenmaier: Vom Fell zur ersten Kleidung des Menschen (S. 35–56); Michael Schefzik: Ein Gräberfeld der endneolithischen Glockenbecherkultur in Esting (S. 57–69); Sabine Früchtel/Michael Schefzik: Kurzbericht zur Sondagegrabung auf der Sunderburg bei Schöngeising im Okt. 2002 (S. 70–73); Robert Weinzierl: Dokumentation – Großchronik 1878–1899 (S. 74 bis 103); Helmut Geys: Erinnerungen an eine düstere Zeit (Teil 2) (S. 105–117); Werner Dreher: Von Herbst zu Herbst. Streifzug durch das Brucker Jahr 2001/2002 (S. 118–129).

Hef 14. Jahrgang 2003 (Auswahl)

Helmut Hochholding: Vereinschronik für das Jahr 2003 (S. 6–7); Rolf Marquardt: Die Abteilung »Kelten, Römer, Bajuwaren« im Stadtmuseum (S. 8–9); Katja Niemela: Kurzbericht zur zweiten Sondagegrabung auf der Sunderburg bei Schöngeising im August 2003 (S. 10–13); Rolf Marquardt: Gräber der ersten Emmeringer gefunden (S. 14–17); Dieter Steinerstauch: Die große germanische Völkerwanderung – Zeit des Umbruchs in der alten Welt (S. 18–32); Robert Weinzierl: Die Säkularisation 1803 (S. 33–44); ders.: Dokumentation. Chronik von Fürstenfeldbruck über die Jahre 1900 bis 1932, verfasst von Oberlehrer Gotthard Kraus (S. 45 bis 84); Helmut Geys: Erinnerungen an eine düstere Zeit (Schluss) (S. 85–106); Robert Weinzierl: Das Kriegsende 1945 in Fürstenfeldbruck (S. 107–113); Werner Dreher: Von Herbst zu Herbst. Streifzug durch das Brucker Jahr 2002/2003 (S. 114–131).